Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der guten Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: „Dein Gott ist König!" Jes. 52, 7.

XXVII. Band. № 15.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: G. C. Naegle, Archivstraße 20.	Bern, 1. Aug. 1895.

Eine Predigt von Präsident Joseph F. Smith.

Gehalten an der jährlichen Konferenz in der Salzseestadt den 7. April 1895.

(Schluß.)

Ich will einige Verse aus diesem herrlichen Buche lesen, welches Präsident Woodruff euch so sehr anempfohlen hat, — das Buch der Lehre und Bündnisse, das, wie er sagte und wie ich auch selbst glaube, einige der erhabensten Offenbarungen enthält, die je der Welt gegeben wurden.

Denn welchen Vorteil hat ein Mensch, wenn eine Gabe ihm geboten wird, und er sie nicht empfängt, sehet, er freut sich dessen nicht, was ihm gegeben wird, noch dessen der der Geber der Gabe ist.

Und wiederum wahrlich ich sage euch, daß welches durch Gesetz regiert wird, wird auch durch Gesetz erhalten und vervollkommnet, und geheiligt durch dasselbe.

Der, welcher ein Gesetz bricht, und sich nicht nach dem Gesetze richtet, sondern sucht ein Gesetz sich selbst zu sein und wünscht in der Sünde zu bleiben und bleibt gänzlich in der Sünde, kann weder durch das Gesetz geheiligt werden, noch durch Gnade, Gerechtigkeit und Gericht. Deshalb müssen sie noch unrein bleiben.

Alle Reiche haben ein gegebenes Gesetz: Und es giebt viele Reiche; denn es giebt keinen Raum, in welchem kein Reich ist, und es giebt kein Reich, in welchem kein Raum ist, entweder ein größeres oder kleineres Reich. (Lehre und Bündnisse Seite 115, 7, 8 u. 9.)

Auf was ich aber euere Aufmerksamkeit besonders zu lenken wünsche, sind die Worte: „Welchen Vorteil hat ein Mensch, wenn ihm eine Gabe geboten wird und er sie nicht annimmt? Sehet er freut sich dessen nicht, das ihm gegeben wird, noch des Gebers der Gabe." Ich glaube, ein jeder Grundsatz des Evangeliums, den wir empfangen haben, ist allein schon eine große Gabe Gottes für die Menschenkinder. Die Gabe der Weisheit, die Gabe des Verstandes, der Prophezeiung, der Zungen, der Heiligung, der Zeugnisse und der Erkenntnis; alle diese empfangen wir, wenn wir den Grundsätzen des Lebens und der Seligkeit gemäß leben. Das Wort, welches der Herr uns gegeben hat, mit Weisheit in unsern Gewohnheiten, in Essen und Trinken und im Betragen durch dieses Leben zu gehen, ist eine Gabe Gottes für uns.

Wie viele schätzen jene Gabe und freuen sich des Gebers! Er hat uns verkündigt, daß wir die einfachen Worte, welche er uns gegeben, halten sollen, und daß wir rennen sollen und nicht müde werden und laufen sollen, und nicht schwach werden. Ich hörte einmal einen Prediger des Evangeliums erklären, daß die Menschen rennen und nicht müde werden, und laufen und doch nicht schwach zu werden brauchen. Er sprach weiter, wenn ein Mensch die Kenntnisse, zu denen er berechtigt ist, besitzt, so wird er, wenn zu rennen hätte, einhalten ehe er müde ist, und wenn er zu laufen hätte, so gäbe ihm der Verstand ein, zu ruhen, bevor er schwach würde. Als ich diese Erklärung hörte, tönte sie mir etwas weltlich zu sein und daß sie nicht die richtige Auslegung zu unserm Texte gäbe. Jedoch bei reiferer Ueberlegung dieser Gedanken fand ich diese Anschauung für richtig. Es ist wahr, besäße ein Mensch die Schlüssel, welche zur Erkenntnis und Weisheit führen, so würde er fähig sein, sich selbst nach den Gesetzen Gottes zu regieren, und er würde nichts unternehmen, das ihm Sorge oder Kummer, Müdigkeit oder Schwäche verursachen könnte; er würde so weit gehen, als die Wahrheit vorschreiben würde, und er würde so lange ruhen, bis er sich wieder erholt hätte. Durch das unbesonnene Treiben in diesem Leben nach weltlicher Ehre, um in den Besitz der vergänglichen Dinge dieser Erde zu gelangen, halten die Menschen nicht inne, ehe sie müde sind, und ruhen nicht eher, als bis sie schwach geworden sind! Sie scheinen die Ansicht zu haben, daß wenn sie sich müde oder schwach fühlen, Reizmittel notwendig seien, um sie wieder zu erfrischen, um wieder für einige Momente Kraft für ihre Arbeit zu erlangen. Auf diese Weise sucht der Geschäftsmann sich selbst zu helfen, indem er geistige Getränke zu sich nimmt; die Hausfrauen und Mütter, denen die Sorgen der Familie obliegen, fühlen, nachdem sie bis zur Mattigkeit gearbeitet haben, daß eine Tasse Thee oder Kaffee notwendig sei, um sich zu stärken, damit sie ihren Arbeiten weiter gerecht werden können. Wenn nun die reine Intelligenz des Geistes Gottes an Stelle des reizenden weltlichen Einflusses von Thee und Kaffee oder geistigen Getränken treten könnte; wenn wir imstande wären, auf irgend eine Weise einen genügenden Teil des Geistes Gottes in uns aufzunehmen, der uns lehren würde, wie wir, wenn wir uns müde und schwach fühlen, leben sollten, ohne Hülfsmittel von reizenden Arzneien gebrauchen zu müssen, die unseren Körpern und geistigen Kräften mehr schädlich als nützlich sind und uns zu Sklaven unseres Appetites machen, so würde es weit besser mit uns stehen. Eine gute Hausfrau, die, um sich zu stärken, Thee oder Kaffee gebraucht, mag wohl die belebenden Wirkungen für kurze Zeit verspüren und sich einbilden, daß sie dadurch wieder fähiger sei, ihre Arbeit fortzusetzen; doch wird sie sich der vollen Wahrheit hingeben, so wird sie bald einsehen, daß der durch diese Gewohnheit zugezogene Schaden weit erheblicher ist, denn die Müdigkeit selbst, für welche sie diese Dinge als Gegenmittel gebraucht hat. Ich wünschte lieber mich müde und erschöpft von meiner Arbeit zu fühlen, und der Natur eine Gelegenheit zu geben, sich selbst wieder zu erholen, als daß ich Zuflucht zu Arzneien und betäubenden Mitteln nehmen würde, die nur meine physische Kraft und geistigen Fähigkeiten untergraben. Aber da wir das Wort der Weisheit nicht beobachten und darnach handeln, wie sollen wir da Weisheit,

Kenntnis und Verstand besitzen, durch welche wir in unserer eigenen Lebensweise geleitet werden mögen? Es ist uns verheißen, daß wenn wir diese Dinge befolgen, wir Kenntniß empfangen werden und daß der Zerstörer vorbeigehen wird, und wir jenen Uebeln, welche über die Gottlosen kommen, entgehen werden. Aber viele der Heiligen der letzten Tage glauben nicht an dieses Wort der Weisheit, sie empfinden in dieser Gabe, welche Gott ihnen zukommen ließ, keine Freude. Dieses Gebot wurde nicht von Anfang an gegeben, sonst wären wir unter Verdammung gewesen, wenn wir es nicht gehalten hätten. Wenn uns ein Gebot gegeben wird, so sollten wir es befolgen, oder wir haben die Folgen der Nicht-Beachtung zu tragen; hingegen wenn wir nur eingeladen werden, recht zu thun und wir es dann unterlassen, so ist die Verantwortlichkeit im ganzen nicht so groß.

In späteren Zeiten jedoch empfieng B. Young eine Offenbarung, daß wir in unsern Erfahrungen auf einen Punkt gekommen seien, daß das Wort der Weisheit dem Volke ein Gesetz geworden sei, und es von ihnen verlangt sei, es zu befolgen. Ich wünsche einfach diese Dinge vor euch zu legen, und ihr möget darüber nachdenken! „Derjenige, welcher ein Gesetz bricht und sich nicht darnach richtet, sondern sich selbst Gesetze macht und in der Sünde zu bleiben wünscht, kann weder durch das Gesetz, noch durch Gnade, Gerechtigkeit oder Gericht geheiliget werden; deshalb muß er unrein bleiben." Wenn ich einen Aeltesten Israels auf der Straße sehe, welcher Tabak raucht, der vom Herrn als für die Menschen verderblich bezeichnet wurde, so denke ich bei mir selbst: Dieser Mann bricht das Gesetz und wünscht in der Sünde zu bleiben, in der er gänzlich verbleiben wird, soweit es diese Gewohnheit anbetrifft und deshalb kann er weder durch das Gesetz, noch durch Gnade, Gerechtigkeit oder Gericht geheiliget werden.

Sehe ich Menschen, die sich heißer Getränke bedienen, so kommt mir folgende Stelle aus Gottesgesetz in den Sinn: Dieses Volk bricht das Gesetz und sucht sich selbst ein Gesetz zu sein! Hier sind wiederum Leute, welche untreu sind und in der Sünde verbleiben ohne gerechtfertigt werden zu können. Ist ein Heiliger, der da flucht und den Namen des Herrn mißbraucht, wohl besser, denn der Ungläubige, der das gleiche thut? Nach meiner Ansicht sage ich nein, denn der Ungläubige, welcher das Gesetz Gottes nicht kennt, steht unter weniger Verantwortung für sein Fluchen und den Mißbrauch des Namens Gottes, denn derjenige, der sich zu den Gläubigen zählt. Auf dem Letztern ruht die größere Verantwortlichkeit. Ist ein Trinker, der vorgiebt ein Heiliger der letzten Tage zu sein, wohl besser denn ein Ungläubiger, welcher sich das Trinken angewöhnt hat? Er ist nicht besser, wohl aber schlimmer. Steht ein Heiliger der letzten Tage, welcher sich der Dinge, die von dem Herrn als ungesund bezeichnet sind, bedient, in besserem Lichte, denn einer, welcher sie gebraucht und nicht an Gott glaubt! Ich denke von diesen Zweien wird es einst für den Ungläubigen günstiger sein. Aber, sagt einer, ihr legt zu großes Gewicht auf diese äußern Dinge. Das Trinken einer Tasse Thee ist eine sehr unscheinbare Sache; nun wäre es einzig die Tasse Thee, so wäre die Sünde minder groß. Es würde einfach nachteilig für die betreffende Person sein, aber durch ihr Beispiel lassen sich andere damit verleiten. Es ist nicht das Trinken einer Tasse Thee allein, das ich

meine; ich bekümmere mich gar nicht um euern Thee und euern Kaffee, oder Tabak und Branntwein. Was ich meine ist folgendes: „Gott sagte, daß diese Dinge nicht gut seien. Er gab auch ein Gebot, daß ihr diese Gewohnheiten der Welt nicht nachahmen sollt, sondern daß ihr euch aus Babilon entfernt, damit ihr nicht ihrer Sünden teilhaftig werdet, noch etwas von ihren Plagen spüren müßt. Wenn wir uns zu Sklaven dieser Gewohnheiten machen, so übertreten wir die Gebote des Herrn und stehen unter der Verdammnis, gleich als wenn wir unsere Hände emporheben zur scheinbaren Bestätigung daß wir die Autoritäten der Kirche unterstützen, und dann weggehen und sie verleumden, kritisieren und allerlei Uebles fälschlich wieder sie sprechen, oder gar über sie spotten und sie verurteilen, ohne ihre Absichten zu kennen. Vor dem Angesichte des Allmächtigen ist es ein großes Unrecht, wenn Personen die Autoritäten der Kirche durch das Aufheben ihrer Hände bestätigen und sich dann wegbegeben und ihre Ratschläge verachten; der Herr wird sie dafür zur Verantwortung ziehen. Sind wir nicht vom Glauben an die Gesetze durchdrungen, so sollten wir die Bündnisse unterlassen.

Wenn ihr Männer sehet, welche trotzdem sie die heilige Priesterschaft halten und hohe Stellungen einnehmen, Kälte und Gleichgültigkeit gegen ihre Mitbrüder an den Tag legen, von denen ihnen vielleicht ungewünschte Ratschläge erteilt werden möchten, so könnt ihr sicher sein, daß irgendwo nicht alles in Ordnung ist. Einer, der sich solches zu Schulden kommen läßt, bricht ein Gesetz und bleibt in der Sünde. Erst wenn er Buße thut, können seine Sünden vergeben werden. Ich bitte Gott gnädig gegen uns zu sein und uns auf den Wegen unserer Pflichten zu leiten. Wenn wir unsern Söhnen erlauben die Gewohnheiten des Rauchens, Trinkens u. s. w. anzunehmen, so wird der Appetit zu diesem und andern Dingen immer mehr wachsen und und Wurzel fassen, so daß sie sich nie mehr davon befreien können. Möge der Herr uns helfen, unsere Kinder vor den Sünden der Welt zu bewahren und uns selbst auch stärken, damit wir seine Gebote nicht brechen und dankbar für seine Gaben sind, welche er uns zukommen läßt, sowie dem Geber, von welchem sie kommen, damit wir die Vorteile derselben im rechten Sinne genießen und endlich in seine Gegenwart zurückgebracht werden, wo wir uns mit Ihm in der Herrlichkeit und Erhöhung seines Reiches freuen mögen; dies ist mein Gebet im Namen Jesu Christi, Amen.

Der Traum des Königs Nebukadnezar.

(Schluß.)

Das Königreich, welches der „Gott des Himmels" in den letzten Tagen aufrichten wird, ist aber auch bestimmt zu wachsen und zuzunehmen, bis es seine Herrschaft an die äußerste Grenze der Erde ausgedehnt hat; und es ist ebenfalls bestimmt „ewiglich zu bestehen". Seine vollständige Institution ist in der Erklärung des Propheten Daniels, Kap. 2, 15, geschildert, wo es heißt: „Der Stein aber, der das Bild schlug, ward ein großer Berg, daß er die ganze Welt füllte." Mit andern Worten: „Es sind die Reiche

der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit." Off. Joh. 11, 15. Dann ist in der That die Erde, wie der Prophet Habakuk 2, 14 sagt: „voll von der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes, wie die Tiefen des Meeres mit Wasser gefüllt sind." Wenn wir jedoch die christliche Kirche ins Auge fassen, welche sich anmaßt, das Reich Gottes zu sein, so werden wir finden, daß ihr wirklicher Charakter nicht mit ihren Anmaßungen harmoniert, wenn wir ihre Willensäußerungen zur Einigung und Neigung zur Allgemeinheit in Betracht ziehen. Es sind in ihr eine Anzahl sich widersprechender, mißtönender Benennungen. Die parteiischen Spaltungen sind fortwährend im Zunehmen, und nicht zwei Verfechter von Parteien stimmen in theoretischen oder praktischen Glaubenssachen überein. Können denn diese verschiedenen sektirischen Kirchen des sogenannten Christentums in der That als eine Körperschaft, als das glorreiche und triumphierende Königreich, das der „Gott des Himmels" in den letzten Tagen auf Erden aufrichten wird, betrachtet werden? Nein, tausendmal nein! Das Reich Gottes ist ein Reich der Ordnung und Einigkeit und nicht ein Reich von Zwiespalt und Spaltungen. Der kleine Stein vom Berge sollte groß werden und zu einem Berge anwachsen, der stets zunehmen und sich ausdehnen sollte, bis endlich die ganze Erde davon erfüllt ist. Aber er könnte durch Zersplitterung nicht wachsen, noch durch Spaltungen zunehmen; er könnte keine Stärke durch Uneinigkeiten sammeln; er könnte das große Bild nicht in Stücke brechen und ewiglich stehen, wenn er selbst in Teile zerteilt und in Trümmer zerfallen und zerüttet würde. Aus einer geringen Anzahl sollen Tausend werden und aus dem schwachen Volk ein mächtiges. Jesaias 60, 22. Aber das konnte nur durch Einheit, nicht aber durch Zersplitterung und Opposition zustande gebracht werden. Das Reich Gottes muß ein Reich von treuen Männern sein, welche in allen Dingen eins sind; deshalb kann es nie untergehen, noch einem andern Volke gegeben werden.

Wiederum: das Königreich der letzten Tage wird den „Heiligen des Allerhöchsten" gegeben werden, welche es für immer „besitzen" sollen, selbst von „Ewigkeit zu Ewigkeit", nach dem Zeugnis des Propheten Daniels, Kap. 7, 18. Die Heiligen der letzten Tage haben sich diesen Namen nicht selbst durch eigene Anmaßung gegeben. Er war ihnen durch Offenbarung von dem Herrn selbst gegeben worden. Sie sind „Heilige des Allerhöchsten", da sie als ein Volk treu und gehorsam zu den Geboten und Offenbarungen des Allerhöchsten stehen; und Er anerkennt sie als sein Volk, indem er ihre Arbeit anerkennt und viele Segnungen in leiblicher und geistiger Beziehung, samt den verschiedenen und verheißenen Gaben des Geistes, als ihr Eigentum über sie ergießt. Die Sekten der gegenwärtigen Zeit sind weder von Profession „Heilige", noch beanspruchen sie „Heilige" zu sein. Sie legen keinen Wert auf den Titel und lassen sich nach dem Namen des Gründers oder Leiters ihrer eigenen Kirche nennen; sie widerrufen die Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums, welche die Heiligen der früheren Tage glaubten und ausübten; sie adoptieren dafür die Glaubensbekenntnisse und Ueberlieferungen der Menschen, verwerfen und verleugnen die Inspirationen, Offenbarungen und Gaben des Geistes, welcher sich die früheren Heiligen erfreuten, und erklären solche Dinge als unnötig und als gänzlich veraltet;

sie verwerfen die Organisation und Autorität des heiligen Priestertums, welches früher die Kirche der Heiligen geleitet und geführt hat; überhaupt ist die Möglichkeit, die alten Heiligen als ein Volk darzustellen, verbunden in religiöser Gemeinschaft und in Glaubensbekenntnissen, ausgeschlossen. Dessenungeachtet geben sie zu all den Differenzen in Glauben und bei Ausübung der Religion und im Leben die wertlose Versicherung, sie selbst seien das universale Königreich, von welchem Daniel gesprochen, zu betrachten. In Ermangelung von irgend eines Beweisgrundes jedoch, daß Gott sie als sein Volk anerkennt, sowie ohne irgend welche Beweise, rechtmäßige Heilige zu sein, ist eine derartige Anmaßung, doch vollständig wertlos. Das Königreich der letzten Tage, sollte nicht allein den angeblichen, sondern den praktischen und von Gott anerkannten „Heiligen des Allerhöchsten" gegeben werden. Wir denken daß es nun vollständig klar sein wird, daß das Königreich der letzten Tage, von dem der Prophet Daniel spricht, nicht im Anfang der christlichen Zeitrechnung errichtet wurde; und sicherlich kann von den gegenwärtigen streitenden Sekten der Christenheit in keinem Grade wahrheitsgemäß und übereinstimmend gesagt werden, daß sie jenes Königreich ausmachen.

Die einzige Frage, die jetzt noch zu entscheiden ist, ist deshalb die: Wann wird jenes schon so lange im voraus prophezeite Königreich kommen? Unsere Antwort lautet: Es wird gegenwärtig auf der Erde von dem Gott des Himmels aufgerichtet! Der kleine Stein, welcher die Grundlage und der Kern zu jenem Königreich ist, ist nun losgelassen von dem Berge, und wenn er auch heutzutage den Nationen und Hohen der Welt ein Stein des Anstoßes und Aergernisses sein mag, so ist er gleichwohl bestimmt, alle geheimen Angriffe und gottlosen Pläne seiner Feinde zu überwältigen und seine rasche Fortbewegung von dem Berge wird selbst von seinen bittersten Feinden als eine Vorbedeutung ihres schnellen Unterganges gefühlt werden. Es wird von jetzt an fortfahren sich zu erheben in Macht und Majestät, und nimmer mehr „zerstört" noch einem andern Volke gegeben werden. Es wird alle Königreiche der Welt, die sich nicht der Regierung des höchsten Gottes unterziehen wollen, zerschmettern und zermalmen, es selbst aber wird „ewiglich bleiben." In dem Jahre 1830 wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage mit nur sechs Mitglieder organisiert; und seit jener Zeit hat sie ununterbrochen an Zahl, Einfluß und Stärke zugenommen, so daß ihre gegenwärtige Mitgliederzahl bis auf einige hunderttausend gestiegen ist. Die Stufen des Fortschrittes in den menschlichen Gesetzen und der richtigen Autorität gemäß dienen als Weg zu einem erhöhten Standpunkt, von welchem der Stein imstande ist, mit größerer Triebkraft zu rollen, um die Absichten Gottes, ihres allmächtigen Gründers, zu verwirklichen. Es ist ein großer Unterschied zwischen einer Kirche und einem Königreich. Die Heiligen der letzten Tage sind bisher nur als eine Kirche organisiert gewesen; sie sind noch nicht zu einem Königreich organisiert. Der Kongreß mag ihnen öffentlich die Privilegien eines Staates in die Union verkündigen, aber sie können nicht erwarten, daß ein Staat oder Staaten in ein unabhängiges Königreich umgewandelt werden. Eine menschliche Gesetzgebung wird jene Umwandlung nicht bewirken, aber sie wird durch göttliche Macht bezweckt werden. Es

war der Gott des Himmels, der seine Kirche der letzten Tage gegründet und aufgerichtet hat; und es wird der Gott des Himmels sein, welcher sein eigenes Königreich gründen und aufrichten wird. Er mag Menschen als seine Werkzeuge gebrauchen; selbst die Feinde seines Volkes mögen Privilegien erlauben und in Unwissenheit Pläne aus verschiedenen politischen Beweggründen adoptieren, welche endlich dazu beitragen helfen, daß die verborgenen Absichten Gottes in Betreff seines Volkes ausgeführt werden und dadurch ein Anhaltspunkt gebildet wird, daß der Stein nicht nur mag abgesondert werden vom Berge, sondern mit einer mächtigen Gewalt gezwungen wird, gegen das riesenhafte Bild zu stürzen, welches in Stücke zerfallen und zermalmet werden soll.

Wie die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage von Gott nach einem Plan gänzlich verschieden und abgesondert von denen der umgebenden Kirchen menschlichen Ursprungs eingesetzt wurde, so wird das Königreich der Heiligen organisiert werden von Gott nach einem Plan oder System, in Regierung total verschieden von den Königreichen der Welt und in jeder Hinsicht von ihnen weit erhabener, denn sie sind menschlich und deshalb gebrechlich und vergänglich in ihrer Natur. Das Königreich Gottes ist wesentlich göttlich und wird unter göttlicher Regierung stehen, es wird allmächtig und ewig in seiner Natur und seinen Charakter sein, während jene in ihnen selbst den Samen ihrer eigenen Auflösung und ihres Verfalles enthalten, daher notwendiger- und verdienterweise dem Untergang preisgegeben sind; aber weil sein Königreich wesentlich göttlich ist, wird es sicherlich „ewiglich stehen".

Ich habe keine Zeit.

Es ist diese so oft gebrauchte Ausrede eine schreckliche Angewohnheit. „Ich habe keine Zeit", oder „Ich kann jetzt nicht" und ähnliche Entschuldigungen, wie sie alle heißen mögen, sind nichts anderes als Zugeständnisse unserer Schwachheiten, ein Beweis unserer Zaghaftigkeit. Warum gewöhnen wir uns nicht zu sagen: „Ich kann" oder „ich muß gehen". Es ist, weil es Willenskräfte erfordert und sie einen höheren Zwang und größere Anstrengungen unserer physischen und körperlichen Kräfte verlangen, als das „Nachgeben." Ich habe keine Zeit; wie viel dringendes, wie viel notwendiges wird damit beiseite geschoben, und man sucht durch diese grundlosen Ausreden sein Gewissen, die innerliche Unruhe zu beschwichtigen. „Ich habe keine Zeit" und man verschiebt die Arbeit, die noch heute hätte gethan werden sollen, auf den morgenden Tag; man unterläßt einen notwendigen Gang, weil das Wetter vielleicht nicht schön genug ist und es im warmen Zimmer traulicher und angenehmer ist, als im Freien. Man kann arbeitsam sein, und doch Zeit vergeuden, man kann sparsam sein und überlegt es wohl dutzendmal, ehe man eine gewisse Summe Geld ausgiebt und doch kann man ein Verschwender sein. Man achtet nicht auf die einzelnen Rappen, man giebt sie sorglos aus; es sind ja nur Rappen und doch geben viele Rappen viele Franken; und derjenige, der öfters unnütze Rappen ausgegeben hat,

ist ein größerer Verschwender, als der, welcher hin und wieder nicht auf die Franken achtet. So ist es auch mit der Zeit. Durch den Tag giebt es oft kleine Zeitabschnitte, hier 10 Minuten, dort fünf Minuten; man wartet auf jemand, es vergeht vielleicht länger als man erwartet; wegen ein paar Minuten beginnt man nicht gerne eine Arbeit, oder liest in einem Buche, oder setzt eine Handarbeit fort. Die paar Minuten! Man setzt sich hin und wartet, man träumt und thut nichts! Die paar Minuten! Man denkt es lohnt sich nicht und doch lohnt es sich. Ein einfaches Rechenexempel mag es beweisen. Nützt man nur täglich diese, durch Warten oder Nichtsthun vergeudeten, verträumten 10 Minuten aus, so wachsen sie im Monat zu 5 Stunden an; im Jahre zu 60 Stunden oder $2^1/_2$ Tag und was macht das in unserem ganzen Leben aus! Es sind doch nur täglich 10 Minuten. Darum lasset uns die Zeit ausnützen, Zeit ist Geld! weg mit den leidigen, grundlosen Ausreden, die nur unsere Schwächen an den Tag legen! Ich habe keine Zeit!" (Wochenblätter).

Notiz.

Es gereicht uns zur großen Freude, den Heiligen und Freunden der Wahrheit in dieser Mission die baldige Ankunft unseres ehrwürdigen Präsidenten der europäischen Mission Anthon H. Lund anzuzeigen. Während seines Aufenthaltes in unserer Mitte beabsichtigen wir Sonntag, den 4. August, vormittags 10 Uhr, im „Café des Alpes", Länggasse, Bern, eine größere Versammlung abzuhalten; ebenso in Biel, „Tonhalle", Neuengasse 26, nachmittags 2 Uhr und abends 6 Uhr. Von hier reisen wir nach Genf und Lausanne, und gedenken unter den französisch sprechenden Heiligen eine kleinere Konferenz abzuhalten. Am 11. August werden wir in Zürich, „Gasthof zum goldenen Stern", und nachmittags 2 Uhr im „Gasthof zum Lamm" in Winterthur größere Versammlungen abhalten (sollten wir verhindert sein, die beiden letzten Versammlungen in Zürich und Winterthur abzuhalten, so werden wir es den Aeltesten rechtzeitig bekannt geben). Hierauf reisen wir über Schaffhausen nach Deutschland, um dort alle Gemeinden der Mission zu besuchen. Die Redaktion.

Der Mutter Lied.

Aus ferner Kindheit Tagen
Klingt mir durch mein Gemüt
In leisen Melodien
Ein kleines, lieblich Lied.

Das klingt so lieb und traulich,
So voller Kindeslust,
Es klingt mir holden Frieden
In meine bange Brust.

Es ist das Lied der Mutter,
Das mir so lieblich klingt,
Das mir in süßen Tönen
Mein ganzes Herz durchdringt.

Was sie mir oft gesungen
In trauter Dämm'rungsstund,
Was ich ihr nachgelallet
Mit kindlich frommem Mund,

Das bleibt mir unvergeßlich,
Es lebet fort und fort,
Ob auch der Kindheit Träume
Schon lange sind verdorrt.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Inspiration.

Wir stehen jetzt im Zeitalter des Unglaubens. Obgleich viele Leute sehr oft von Gott und Religion sprechen, so ist doch wahrer Glaube an etwas wirklich Göttliches eine große Seltenheit geworden. In allen praktischen Angelegenheiten des Lebens verliert man den Herrn vollständig aus dem Gesichte. Die Menschen bekennen wohl mit Worten, daß es einen Gott giebt, aber dessen ungeachtet handeln sie, als ob er gar nichts mit irdischen Dingen zu thun hätte. Wenn wir von irgend etwas Zeugnis geben, das Gott in diesen letzten Tagen auf Erden thut, begegnet man uns mit dem Lächeln der Ungläubigkeit oder des Hohnes und Spottes. Wenn wir von gottbegeisterten Männern reden, welche der Herr gesandt hat, dieses Geschlecht zu belehren, so wird Inspiration ganz entschieden geläugnet. „Es giebt jetzt keine Inspiration mehr! ist die beinahe allgemeine Antwort auf unser Zeugnis. Nichtsdestoweniger wagen wir zu behaupten, daß Eingebung des Geistes Gottes mehr oder weniger dem ganzen Menschengeschlechte eigen ist, und daß ohne dieselbe der Menschengeist eine traurige Leere sein würde. Die Schrift sagt: „Der Geist ist in den Leuten und der Odem des Allmächtigen macht sie verständig. Hiob, 32, 8. Wie das Auge, obgleich zum Sehen bereitet, doch nichts ohne die Hülfe des Lichts sehen kann, so kann auch der Geist, obgleich er zum Erkennen gemacht ist, nichts erkennen ohne das Licht der Inspiration." „Das ist das wahre Licht, welches Jedermann leuchtet, der in die Welt kommt." Es ist das Licht, das in der Finsternis scheinet, „die Finsternis aber begreifet es nicht." Es giebt sich physisch in organisierten Wesen als den Geist des Lebens oder des Lebensprinzipes kund, oder in den Wirkungen der Seele als den Geist des Lichtes oder des Prinzips der Intelligenz. Es ist „das Licht, das in allen Dingen ist, das allen Dingen Leben giebt; es ist das Gesetz, durch welches alle Dinge regiert werden, nämlich die Macht, die auf dem Throne sitzt, welche in dem Busen der Ewigkeit oder in der Mitte aller Dinge ist. Lehre und Bündnisse: Seite 113, 3 (alte Auflage). Es ist der Geist der Wahrheit und alle Wahrheit wird durch denselben kund gethan. Es führt zur Rechtschaffenheit und warnt vor der Sünde. Es ist das Gesetz, das in das Herz geschrieben ist. Wenn die Menschen von Kindheit an darauf achten wollten und sich von ihm in allen Dingen leiten ließen, so würden sie ohne Sünde zur Seligkeit heranwachsen, denn es ist der Geist, der zu Gott führt.

Aber es ist dem Widersacher, der auch Teufel genannt wird, erlaubt einen entgegengesetzten Einfluß auszuüben, der Dunkelheit über die Seele bringt und zum Tode führt, und es ist den Menschen freigestellt, für sich selbst zu wählen, welchem Einfluß sie sich hingeben oder welchen Pfad sie

wählen wollen. Der Geist des Herrn will nicht immer mit dem Menschen rechten und wenn sein himmlischer Einfluß zurückgezogen ist, sinkt er (der Mensch) schnell in Finsternis und Elend. Der Verfall der mächtigsten Nationen der Erde kann leicht erklärt werden, wenn wir die allmählige Abnahme des Lichtes der Wahrheit, des Geistes der Weisheit, der Inspiration des Allmächtigen, durch welche allein Erkenntnis kommt, in Betracht ziehen. Menschen werden oft durch diesen Geist veranlaßt den Gang ihrer Gedanken in eine besondere Richtung zu lenken, und sie werden auf diese Weise durch seinen Einfluß von irgend einer erhabenen Wahrheit belohnt, die vorher nie der Welt bekannt war. Andere werden veranlaßt die Energie ihrer Seele einem besondern Gegenstand zu widmen, dessen Folge die Hervorbringung neuer und wunderbarer Erfindungen ist. Das Licht, welches diese Dinge kund giebt, ist von Gott, und der Ruhm und die Ehre ihrer Entwicklung gehört ihm allein: aber die Menschen sind so weit von dem Urheber des Lichts und der Wahrheit abgewichen, daß sie alle Ehre für sich selbst beanspruchen und sogar die Inspiration läugnen, durch die sie geleitet wurden. Das Licht, das von Gott kommt, erleuchtet die Seele, aber zwingt sie nicht. Der freie Wille des Menschen wird nicht aufgehoben. Er kann das Licht verwerfen und die ihm verliehene Intelligenz mißbrauchen. Für alles das wird er einmal Rechenschaft zu geben haben, denn nach der Anwendung seines Lichtes und seiner Handlungen wird er gerichtet werden.

Die höchste Form der Inspiration auf Erden ist die, welche den Propheten Gottes verheißen ist, die von ihm berufen sind, die Gebote, Lehren und Grundsätze des Reiches Gottes zu verkünden. Durch diese Eingebungen kommt eine Erkenntnis von Gott — dem Urheber unseres Daseins, von unserer Verwandtschaft zu ihm, von unserm Ursprung, dem Zwecke unserer Existenz und unser ewigen Bestimmung zu uns. Solche Inspiration hat sich jederzeit unter dem Volke Gottes kund gegeben. Sie wurde nicht blos den Männern zu teil, welche Gott ihnen speciell verordnete, die Menschen zu belehren, sondern auch denjenigen, welche ihren Anweisungen Folge geleistet haben. Das ist was man die Gabe des heiligen Geistes nennt. Es ist eine besondere Segnung für alle diejenigen, welche dem Evangelium Christi gehorsam sind, und es erleuchtet sie über Dinge, welche den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen sind. Alle diejenigen, welche der „sanften, leisen Stimme" gefolgt sind und auf die Offenbarungen Gottes, welche durch seine erleuchteten Diener gegeben wurden, gehorcht haben, sind mit den Eingebungen des heiligen Geistes für sich selbst gesegnet worden, die das Zeugnis geben von dem Vater und dem Sohne, die Reden der Propheten klar machen und die Seele erleuchten, wie der Sonnenschein erwärmt, beglückt und neues Leben giebt. Es ist kein eingebildeter Einfluß, sondern ein wirklicher, wie ihn das Tageslicht ausübt. Es führt zu keiner Uebertreibung, veranlaßt keine außergewöhnlichen Sitten oder Geberden, sondern wirkt natürlich, vernünftig und ruhig. Es ist der Tröster, der heilige Geist, der uns in alle Wahrheit leitet; wie notwendig ist diese Gabe in diesem Zeitalter, wo so viel Unsicherheit und Wirrwarr in Bezug auf Gott und Religion existieren. Diese Gabe kann wieder empfangen werden, durch die Befolgung der Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi; durch wahren Glauben, Buße und Taufe!

Einige Worte über das Predigen.

Die Propheten Joseph Smith und Brigham Young sagten: „Haltet kurze Gebete und keine langen Predigten". Die Aeltesten sollten auf den Geist Gottes bauen und nicht auf ihre eigene Gelehrsamkeit Sie werden von seinem Geiste erfüllt, wenn sie ihm ein reines Plätzchen geben, wie Gott es haben will. Wenn wir über eine Sache, die wir nicht verstehen, gefragt werden, so lasset uns einfältig sagen: „Wir wissen es nicht." Können wir von Jemand eine Belehrung erhalten, so lasset uns demütig genug sein, sie anzunehmen. Das ist der Weg zum Fortschritt. Befinden wir uns in einer Versammlung, wo erwartet wird, daß wir sprechen, aber wir haben keine Lust, so ist es besser zu schweigen. Fühlen wir uns aber zum reden aufgelegt, so sollen wir uns in Kürze aussprechen, denn das lange Reden verleidet allen Zuhöhern und wird uns selbst zur Demütigung, wenn unsere Gedanken kein Salz enthalten. Der kleine Inhalt darin gleicht einer Nadel in einem Schutthaufen; das heißt er ist so gering, daß es unmöglich ist, die Zuhörer zu fesseln und sie für ihre Andacht zu bezahlen. Wenn wir uns zum Predigen berufen fühlen, so lasset uns im Gefühl unserer Schwäche vor Gott treten, und ihn um Kraft bitten, auf daß auch an uns die Worte Jesu erfüllt werden, die er zu seinen Jüngern gesprochen, Ev. Math. 10, 18—20. „Es soll euch zur Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt, denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern euers Vaters Geist ist es, der durch euch redet," Und weiter in Math. 7, 28—29, heißt es: „Und es begab sich, da Jesus seine Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre, denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten." Wir müssen als Gottes Werkzeuge dienen, gleich wie der Thon in der Hand des Töpfers, oder ein Musikinstrument in der Hand des Künstlers. So werden wir die Lehre Jesu in ihrer vollen Gewalt verkündigen, und wer uns hört, wird in seinem Herzen das Amen sprechen. Wenn diejenigen, zu denen wir reden, gerne alles verwerfen, dann sind wir nicht verantwortlich. Vorsicht ist in allen Dingen notwendig; tragen wir Sorge für heilige Dinge und hüten wir uns vor dem Mißbrauchen des Wortes Gottes in nichtswürdigen Sachen, oder gar unweisem Anwenden, nur damit wir dem Wunsche alles zu sagen, was wir wissen, genügen, um anderen zu imponieren. Es ist besser sich seiner Schwachheit rühmen; diese Erkenntnis macht uns angenehmer vor Gott und den Menschen. Es ist auch nicht nötig über Dinge zu sprechen, welche von den Menschen nicht verstanden werden können, ehe sie mit dem Fundament der Lehre Christi bekannt sind. Folgen wir Paulus, der da gesprochen, Eberäer 6, 2 und 1: Schreitet weiter, nachdem ihr den Grund gelegt. Auch den Grundsatz sollten wir befolgen, der heißt: „Da du von Kindheit an die heilige Schrift kennst, kann dich die selbige zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum unterweisen. Aber in allem lasset uns beweisen, daß wir zum Lernen willig seien, denn nur dieses ist der Weg, mit der Zeit in der Kirche vorwärts zu kommen. Jesus Christus sagte zu den Jüngern: „Ihr seid das Salz der Erde; wenn nun das Salz seine Kraft verliert, womit soll man denn salzen?" Nun, Brüder, wenn die

armen Heiligen eine halbe oder ganze Tagreise weit kommen, und hoffen, durch euer Gebet und euere Predigt wieder erbaut und getröstet zu werden, und sie finden kein Salz darin, nur leere Worte, wie wollt ihr sie für ihre Ausdauer bezahlen? Wenn sie nicht durch euch gestärkt werden, wenn nicht das Salz euerer Rede sie wieder erquickt, und sie matt werden und der Versuchung unterliegen, von wem meinet ihr, daß Gott einst Rechenschaft verlangen wird? O, bedächten wir dieses alle recht ernstlich! Daher lasset uns bereit sein, unsere Stelle im Reiche Gottes auszuüben. Es sei Salz in unserer Rede, in allem, was wir thun, damit wir uns von den Vorwürfen, welche die Schrift in diesen Punkten macht, nicht fürchten müssen, daß wir nie die Worte Salomons als Strafe, sondern als Lehre nehmen müssen, Pred. Sal. 12, 12: „Hüte dich mein Sohn vor anderm mehr; denn viel Büchermachens ist kein Ende und viel predigen macht den Leib müde.

So sollten sich auch die Heiligen gewöhnen in ihren Gebeten und Zeugnissen in Versammlungen kurz und kräftig zu sein, aber dieses Angewöhnen führt eben bei vielen auf die Anfangsgründe zurück. Wenn sie ein kräftiges Zeugnis von der ewigen Wahrheit geben wollen, sollten sie es auf eine Weise thun, welche auf Glauben, Buße, Taufe und Händeauflegen hinweist. Weil nun vielen der kindliche Glauben fehlt und daher auch eine aufrichtige Buße und somit auch die Verzeihung der Sünden durch die Taufe und das Empfangen des heiligen Geistes durch das Händeauflegen, so wissen sie in ihren Zeugnissen nichts anderes zu sagen, als Belehrungen zu geben, welche von der Priesterschaft kommen sollten. Ein Zeugnis soll ein Zeugnis und nicht eine Predigt sein. Wiederum, wer in seinem Herzen ein Zeugnis fühlt, soll es nicht aus Furcht vor andern verschweigen, denn er sündigt darin und schwächt sich selbst, denn der Herr will, daß wir von der Gnade, die er uns erzeigt, Zeugen seien, um einander zu erbauen und Ihn zu verehren. Aber ob wir beten, predigen, Zeugnis geben, singen oder schreiben, lasset es geschehen, daß Gott geehrt, der Nächste erbaut, und wir gesegnet und erfreut werden. Wir denken, daß für den Augenblick genügend über diesen Punkt gesagt wurde, mögen wir es in einem guten Geiste auffassen, selbst in demselben, durch welchen dieses geschrieben wurde, und möge Gott seinen reichen Segen darauf legen. Wenn nun ein Jeder sucht diese Lehren für sich selbst in Anwendung zu bringen, so wird es ihm mehr Nutzen bringen, als wenn er sucht die Arbeit anderer damit zu salzen und selber leer ausgeht, und sich selbst lächerlich und vor allem unglücklich macht. Mögen die Heiligen diese Worte zu Herzen nehmen und darnach zu leben suchen, damit sie erfahren, daß dieselben zu ihrem Besten geschrieben wurden.

Auszug von Korrespondenzen.

Meine lieben Geschwister und Leser des Sterns!

Da ich mehreren meiner Mitarbeiter und deutschen Heiligen in diesem Lande, sowie in Zion versprochen habe, einen Bericht von meinem Befinden zu geben, so benütze ich die Gelegenheit, dies durch den lieben „Stern", der

uns alle erreicht, zu thun. Da mir durch die Fügung Gottes mein Arbeitsfeld in Belgien zu wirken bestimmt wurde, so freut es gewiß manchen von euch, von mir zu hören. Vor allem bin ich Gott dem Herrn dankbar, daß er mich bis heute mit Gesundheit und Kraft an Körper und Geist gesegnet hat, und ich hoffe, daß er mich auch fernerhin segnen wird und meine schwachen Bestrebungen ansehen, insofern ich dieselben für Recht und Wahrheit und für den Aufbau seines Reiches anwenden werde. Auf unsern Reisen finden wir als Missionäre die prophetischen Worte wahr und erfüllt, daß Finsternis die Erde bedeckt und Dunkel die Völker; aber der Herr hat in unsern Tagen einen Weg geöffnet, daß Licht und Erkenntnis wieder unter die Völker bringen und verbreitet werden kann. In der Offenbarung Johannes 13, 7, steht geschrieben, daß dem Widersacher Macht gegeben wurde über alle Geschlechter, Sprachen und Heiden; wir sehen diese Schriftstelle vor unsern Augen erfüllt. Nachdem unser Heiland seine rechte Kirche gegründet hatte mit Aposteln und Propheten, ward auch Satan Macht gegeben, den Weinberg Gottes mit bösen Geistern und Menschen zu besäen, daß es ihm gelang, seine einfache Kirche zu überwältigen und von der Erde zu vertreiben und die Apostel des Herrn und viele der ersten Christen zu töten, und seither sind die Völker durch seine List und Macht gefangen gewesen und ihnen selbst überlassen geblieben, ohne inspirierte Männer; die sie leiten konnten. Zwang ist gekommen, so daß die Menschen nicht mehr glauben durften, was sie wollten. Nun diese Zeiten sind vorbeigegangen und jene Zeit ist gekommen, von der Prophet Daniel sprach, Kap. 2, 43, 44, daß Gott vom Himmel wird wieder sprechen und sein Königreich aufrichten, welches nimmermehr zerstört werden wird. Um nun Bürger dieses Reiches zu werden, müssen die Menschenkinder wieder die gleichen Verordnungen beobachten wie in der früheren Zeit, als Christus seine Apostel lehrte, Christus sagt: „Forschet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von mir zeuget.“ Auch wir sagen daselbe: „Suchet in den heiligen Schriften, die Bibel, das Buch Mormon, Lehre und Bündnisse weisen euch auf diese Dinge hin, demütigt euch vor Gott, eurem himmlischen Vater, an den ihr glaubet, damit er euch erleuchte, auf daß ihr das Licht der Wahrheit, das heute wieder geoffenbart wurde von seinem Diener Joseph Smith einsehen könnt, und ihr werdet überzeugt werden, daß unsere Botschaft von Gott ist und die Kirche Jesu Christi von ihm gegründet wurde und nicht von Menschen. Es ist unmöglich, daß Menschen ohne göttliche Eingebungen eine solche erhabene Organisation zustande bringen könnten. Es ist traurig, daß so wenige Menschen diesen einfachen Weg erkennen wollen, Gott jedoch wird sein Werk ausführen in Gerechtigkeit. Wir aber, die wir Erkenntnis und Licht von dem Herrn empfangen haben, sollten wachen und beten, damit wir den Kampf gegen die Versuchungen bestehen mögen und uns nicht ärgern oder stoßen an etwaigen Fehlern, welche von unsern Brüdern und Schwestern begangen werden. Lasset uns deshalb nicht schwach werden und unsere Gebete und Pflichten versäumen. Möge der Herr noch viele aus der deutschen Nation erwecken, welche in seinem Reiche wirken mögen! Der Herr hat mir bis heute willige Menschen zugeführt, die mich aufnahmen, und ich hatte auch die Gelegenheit einige Fami-

lien von der göttlichen Wahrheit unseres großen Werkes zu überzeugen. Es ist mein Bestreben auch in der Zukunft durch unermüdlichen Fleiß sein herrliches Werk zu verbreiten. Ich vernehme, daß meine Familie in Zion sich in guten Verhältnissen befindet, was ich zum großen Teil meinen deutschen Geschwistern daselbst zu verdanken habe; und ich hoffe, daß es mir später möglich sein wird, meinen Teil im gleichen Sinne zurückzuerstatten. Mit den besten Grüßen und Wünschen für euch alle verbleibe ich euer Bruder im Werke des Herrn.

Lüttich, den 2. Juli 1895. J. B. Ripplinger.

Tod des schweizerischen Bundesrat Dr. Karl Schenk in Bern.

Am 18. Juli starb in Bern infolge eines Unglückes Herr Dr. Karl Schenk, einer der edelsten und hervorragendsten Führer der Schweiz. Als er ungeahnt am Morgen des 8. Juli auf der Straße (Nydeckbrücke) einem armen Menschen eine Gabe überreichen wollte, wurde er von einem Fuhrwerk unglücklicher Weise überrascht und erlitt infolge dessen Kopfwunden. Er lebte noch 10 Tage.

Herr Schenk war 31 Jahre Mitglied des hohen Bundesrates und bekleidete sechs Mal die Ehrenstelle als dessen Präsident. Er war ein edler und menschenfreundlicher Mann von starkem Körperbau; es ist sehr zu bedauern, daß er auf eine so tragische Weise scheiden mußte. Seine Bestattung fand den 21. Juli statt; die Leichenfeier war großartig und erhaben; der Leichenzug mag zwischen 3—4000 Teilnehmer gehabt haben und erstreckte sich beinahe über eine halbe Stunde. In würdiger Weise zollte das Volk und die Bundesstadt einem ihrer treuesten Führer die letzte Ehre. Zeitungen widmen dem treuen Beamten tief empfindende Nachrufe.

Kurze Mitteilungen.

— New York, 23. d. Ein Cyklon verheerte die Stadt Silver-City in Mexiko. Man glaubt, es seien ca. 30 Menschen umgekommen.

— Spoleto, 25. d. Gestern nachmittags 4 Uhr 35 Min. wurde ein wellenförmiger Erdstoß von 3 Sekunden Dauer verspürt.

— Washington, 25. d. Infolge eines Zusammenstoßes zwischen Indianern und Kolonisten in Wyoming, wobei es mehrere Tote und Verwundete absetzte sind Truppen abgeschickt worden.

— New York, 18. d. Nach einer Depesche aus Havanna hätte Campos bei Bayamo ein Corps von 3000 Aufständischen geschlagen, die zahlreiche Tote hinterließen, unter diesen verschiedene Führer und zahlreiche Verwundete. Der spanische General Santos Gildes wurde getötet. 3 Offiziere wurden verwundet.

— Albano, 22. d. Die Bevölkerung von Palestrina (Provinz Rom) drang gestern in das Gemeindehaus ein zerstörte daselbst alle Möbel und Schriftstücke. Der Grund zu diesen Ausschreitungen ist die Erhebung einer neuen Lokalsteuer. Die Polizei schritt ein.

— Shanghai, 24. d. Die seitens Japans von China geforderte Entschädigung für die Räumung Liao Tongs beträgt 7½ Millionen Pfund Sterling.

— Rom, 23. d. Bei dem Zusammenstoß der Dampfer „Maria P." und „Ortigia" sind 16 Mann gerettet von den 18 der Schiffsmannschaft der „Maria P." und 28 Passagiere von 173. Die Zahl der Toten beträgt 147, doch ist das Resultat noch nicht vollständig. An der Unglücksstätte ist das Meer siebzig Meter tief.

— Ueber Chicago tobte ein verheerender Sturm, der zahlreiche Unfälle verursachte. Sechs Personen, die auf einer Yacht fuhren und welche scheiterte, ertranken. Der Sturm dehnte sich auf die Staaten Wiskonsin und Illinois aus. Ein fürchterlicher Orkan wütete in Chergill, Nordamerika; etwa 100 Häuser wurden zerstört. Es gab vier Tote und zirka 50 Verwundete.

— New York, 14. d. In den Vereinigten Staaten herrscht die Grippe noch gerade so stark wie in den letzten sechs Jahren. Die Krankheit hat sogar eine bösere Form angenommen. Hat der Kranke die Grippe glücklich überstanden, so sieht er so gelb im Gesicht aus, als ob er die Gelbsucht hätte. Er ist matt und kann nicht denken. Die Aerzte wissen nicht, was sie zu diesen neuen Symptomen sagen sollen. Sie wissen kein Heilmittel in ihrem Arzneischatz, um die gelbe Hautfarbe zu beseitigen. Kein Tonikum hilft etwas.

Utah-Neuigkeiten.

Die Bewohner der Stadt Beaver hielten eine Volksversammlung, in der der allgemeine Wunsch ausgedrückt wurde, daß die Eisenbahnlinie von Juab herunter durch die verschiedenen Niederlassungen bis nach St. George und von dort nach Los Angles, Californien ausgedehnt werde.

Die Viehhändler in Mount Pleasant, Sanpete Co., verkauften unlängst ungefähr 1100 Stück Vieh an die Colorado- und Utah-Viehverbesserungsanstalt. Die Summe, die sie dafür erlangten, belief sich auf beinahe 15,000 Dollars!

Die Heuernte ist dieses Jahr in Utah nach allgemeinen Berichten bedeutend besser, als sie durchschnittlich ausfällt.

Die „Deseret News" endete am 15. Juni das 45. Jahr ihrer Entstehung. Im Jahre 1895 war noch keine andere Zeitung in den Regionen des Felsengebirges. Utah Territory war damals noch nicht organisiert; die Bewohner, die sich damals auf etwa 1000 beliefen, nannten es den Staaten Deseret. Die Zeitung hielt Schritt mit dem Wachstum des Volkes, und ein Durchsuchen ihrer Folios ergäbe, daß sie alle wichtigen und geschichtlichen Ereignisse, die unter jenem Volke stattfanden, enthalten würden.

Todesanzeige.

In Manti, Utah, starb den 15. Juni 1895 Bruder Johann Jakob Dietrich. Er wurde in der Schweiz, Kanton Zürich, den 21. Januar 1826 geboren und den 9. Juni 1870 in die Kirche Jesu Christi getauft und wanderte im folgenden Jahre nach Zion aus. Er blieb ein treues Mitglied bis an sein Lebensende.

In Lehi, Utah, starb den 30. Juni unsere Schwester Louise Matti-Enoff; sie wurde den 15. Februar 1821 in Saanen, Kt. Bern, geboren und den 24. Mai 1858 in Genf durch die Taufe der Kirche Jesu Christi einverleibt. Sie versammelte sich mit dem Volke Gottes im Jahre 1876. Sie verblieb ihren Bündnissen getreu und starb im vollen Glauben an die Verheißungen des Evangeliums.

Wir versichern die Hinterlassenen unsere innigste Teilnahme.

Gedanken eines Zions-Aeltesten.

O freu dich meines Herzens tiefes Ahnen
Hoffnungsvoll blick auf die Zeit nicht weit entfernt,
Laß nur nicht immer deine Seele klagen
Vom Himmel wird ein jeder treue Hirt belohnt.

Wir blicken auf die Völker dieser Erde
Wie sich der Stolze seiner Weisheit rühmt;
Sie achten nicht was Zukunft bringen werde
Weil Gottes Wort verstockte Herzen nicht berührt

Wir sehen den Zustand dieser Völker,
Wie Gottes Wort nun in Erfüllung geht,
Wie sie verleugnen Gottes Lieb und Stärke
Und nehmen Ehr' die ihnen nicht gehört.

Wie wenig seh'n sie in Erfüllung gehen,
Was schon vor achtzehnhundert Jahren Christus sah
Wie Lästerung, Sünde werd' entstehen
Wie auch in Noahs Tagen es geschah.

Doch sagt er deutlich seinen Jüngern
Indem er unsre Tage hat geseh'n,
Das Evangelium vom Reich lass' ich verkünden
Zum letztenmal wirds gegen alle Völker stehn.

Johannes sagt, wie es dann werd entspringen
Durch einen Engel weit vom Himmel her
Dieß ist die Botschaft, wir den Völkern bringen,
Wie sie zu uns kam über's weite Meer.

Jesaias sagt, daß sich ein Volk versammeln werde
In einem Land so weit von hier,
Daß Gottes Kinder nicht teilhaftig werden
Den Plagen, Strafen und der Hölle Zier!

Die Kinder Israels werden noch versammelt
Eh' der große Rechnungstag wird brechen an,
Eh' der Mond in Blut dann wird verwandelt
Und Sterne fallen um des Himmels Gram.

Doch wehe euch ihr Völker dieser Erde,
Soll Gottes Wort an euch vorüber gehn,
Und ihr verhindert, daß nur eins der Seinen,
Des treuen Hirten Ruf nicht kann verstehn.

Und wehe euch die ihr der Armen Herz vergiftet
Gegen das was doch den Aermsten glücklich macht;
Des Himmels Zorn ist gegen euch gerichtet
Ihr werdet nicht entflieh'n der Hölle Straf!

Zürich, im Juni 1895. J. U. B.

Inhalt:

Eine Predigt von Joseph F. Smith	225	Auszug aus Korrespondenzen .	236
Der Traum des Königs Nebukadnezar	228	Tod des schweizerischen Bundesrates Dr. Karl Schenk in Bern	238
Ich habe keine Zeit	231	Kurze Mitteilungen	238
Notiz	232	Utah-Neuigkeiten	239
Der Mutter Lied	232	Todesanzeigen	239
Inspiration	233	Gedanken eines Zions-Aeltesten	240
Einige Worte über das Predigen	235		

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.